

Die Herzburg (= Die Harzburg)

© 2008 www.Fleischer-Amteroth.de

- 1) Die frühgeschichtliche Burg (mit Namensdeutung für Gieleroth)
- 2) Die mittelalterliche Burg und Burgmannenhöfe
- 3) Namensdeutung für "Herzburg" und Erzvorkommen am Herzberg
- 4) Die Sage von der Herzburg
- 5) Anmerkungen

Auf dem Bergsporn, der in der Nähe des Gielerother Dorfgemeinschaftshauses beginnt, und heute von den Dörfern Widderstein, Ingelbach und Borod umringt ist, befand sich früher eine Burganlage. - Das entscheidende Bodendenkmal ist der Wall zwischen den Flurstücken "Mitten auf der Herzburg" und "Auf dem Ingelbacherkopf". Mit ihm wurde der Bergsporn gegen Eindringlinge aus Richtung Gieleroth abgesichert. Auf allen anderen Seiten des Geländes boten Bodenwellen, die mit einem Palisadenzaun versehen waren, genug Schutz gegen Angreifer. Weitere Indizien für die Existenz einer Burg sind Vegetationsspuren und Flurnamen. Eine exakte wissenschaftliche Untersuchung des Geländes würde mehr Klarheit bringen!¹



Hauptwall (= Abschnittswall zum Schutz des Bergsporns)

In der Karte von Tranchot/v.Müffling aus dem Jahr 1818/19 ist die Bezeichnung "**Die Harzburg**" für diesen Bergsporn eingetragen. In den heutigen Flurkarten heißt dieser Berg "**Herzburg**". Ein anderes Flurstück wird "**Mitten auf der Herzburg**" genannt. An der Gielerother Volksschule gehörte die Sage von einer Burganlage auf dem Herzberg zum Heimatkundeunterricht. Ehemalige Schülerinnen und Schüler erinnern sich daran, dass ihr Lehrer Alfred Leyendecker, der von 1955 bis 1961 in Gieleroth unterrichtete, von dieser Burg erzählte. Er führte Unterrichtsgänge dorthin durch und zeigte den Kindern die auffälligen Bodenerhebungen, unter denen er Grundmauern vermutete.²

Die oben genannten Indizien für die Herzburg weisen auf eine doppelte Nutzung hin: auf eine frühgeschichtliche Wallburg und auf eine hochmittelalterliche Ritterburg.



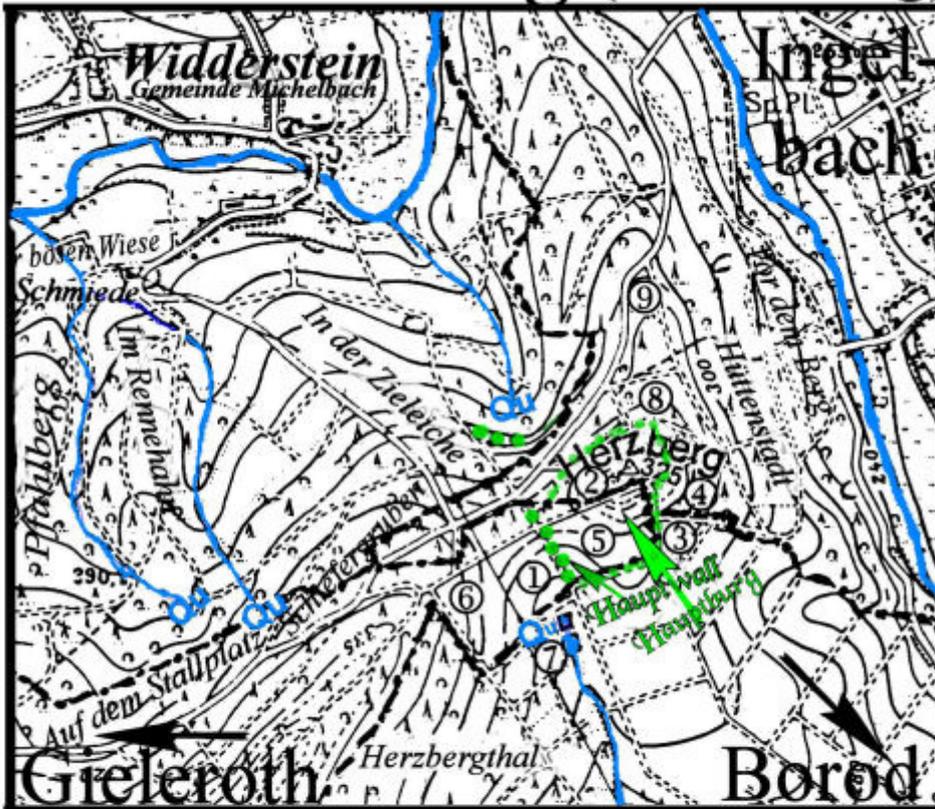
Hier wurde eine hochmittelalterliche Ritterburg in die Landschaft hineinprojiziert.³

(Aus Sicherheitsgründen gab es in früheren Zeiten an den Hängen unterhalb einer Burg keine Bäume.)

Die frühgeschichtliche Herzburg (= Harzburg) und eine Namensdeutung für Gieleroth

Die Topografie des Geländes, die Anlage einiger Wälle und die günstige strategische Lage am uralten Höhenweg (Wasserscheidenweg) zwischen Altenkirchen und Limburg weisen auf eine frühgeschichtliche Wallanlage hin.⁴ Für eine keltische Besiedlung dieser Wallburg spricht, dass es in der Nähe der "Herzberg" bis 1933 ein Hügelgrab gab.⁵ Auch der Name Gieleroth könnte durchaus auf die Kelten, die "Gälen" hinweisen. In den ersten Urkunden wird der Ort Gelenrod, Gelenterod, Geilenrode geschrieben. Die Endsilbe "-rod" muss nicht unbedingt auf "roden = Rodung" hinweisen. Da an Gieleroth eine uralte Keltenstraße vorbei führte, könnte "Gelenrod" aus "Keltenstraße" entstanden sein, denn im Angelsächsischen heißt Straße "road".⁶ Eine weitere Möglichkeit für die Endung "rod" ist die Entstehung aus "ru-da = Erz".⁷

Die Herzburg (= Harzburg)



Heutige Flurnamen/Erklärungen

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------|
| ① <i>Mitten auf der Herzburg</i> | ⑥ <i>Auf der Kohlstraße</i> |
| ② <i>Am Erzburg</i> | ⑦ <i>Auf dem Bösestück</i> |
| ③ <i>Im Herzberg</i> | ⑧ <i>Auf dem Berg</i> |
| ④ <i>Auf dem Boroderfeld</i> | ⑨ <i>Am Berg</i> |
| ⑤ <i>Auf dem Ingelbacherkopf</i> | Qu = Quellen |

friedung mit Pfählen (= Palisaden) zurückgeführt.¹¹ Zwischen Herzberg und Pfahlberg liegen mehrere Quellen. Wir erinnern uns, das Wasser war immer ein wichtiges Kriterium für eine Besiedlung, und vergleichen wir diese Wallanlage mit der keltischen oberhalb der Nisterschleifen bei Stein-Wingert, Alhausen und Alburg, dann muss innerhalb der großräumigen Wallburg die zusätzlich durch Wälle geschützte Wohnsiedlung, die sich im Laufe der Jahrhunderte zu einer Stadt, einem Oppidum, entwickelte, gelegen haben.¹²

Zu jeder größeren keltischen Siedlung gehörte eine Kultstätte mit mindestens einem Druiden oder einer Druidin. Solche Kultstätten lagen fast immer außerhalb des Walles, aber auf einer Erhebung des gleichen Höhenrückens (z.B. "Blasiusberg" an der Dornburg oder die "Spitze Ley" bei Stein-Wingert). Für die Herzburg könnte daher das "Steinmal" oberhalb von Gieleroth - damals ein Basaltkegel und heute ein verlassener Basalt-Steinbruch - als Druidenplatz gedient haben.¹³

Der Erzreichtum des Herzbergs und des benachbarten Pfahlbergs dürfte für die keltischen Schmieden sehr begehrt gewesen sein. Eine "Schmiede" zwischen Widderstein und dem Herzberg unterhalb des Flurstücks "Im Rennehahn" wurde beim Ausbaggern eines Fischweihers gefunden.⁸ Der "Rennehahn", der von den Rennöfen für das Schmelzen der Erze seinen Namen erhalten haben könnte⁹, liegt in der Bodensenke zwischen Herzberg und Pfahlberg. Mit Hahn bezeichnete man einen Niederwald. Er wurde für die Herstellung von Holzkohle gebraucht. Oberhalb des "Rennehahns" befindet sich die Flur "Auf dem Stallplatz".¹⁰

Die Wallanlage, die bei den Kelten auch genügend Platz für die Landwirtschaft bieten musste, könnte die beiden Bergsporne von Herzberg und Pfahlberg überzogen haben. Die Bezeichnung "Pfahlberg" wird auf die Ein-

Die mittelalterliche Herzburg (= Harzburg)

Im Mittelalter wurden strategisch wichtige Punkte für den Bau von Ritterburgen ausgewählt - wie z.B. die Dornburg bei Frickhofen. Sie war unstrittig eine keltische Wallburg. Zugleich wurden dort aber auch Grundmauern einer mittelalterlichen Siedlung (vom 8. bis zum 13. Jahrhundert) ausgegraben. Über die mittelalterliche Bebauung der Dornburg sind keine Urkunden erhalten.¹⁴ Die Suche nach Urkunden über die Herzburg blieb bisher ebenfalls erfolglos. Die Dornburg liegt - wie die Herzburg - in der Nähe des bedeutenden Heer- und Handelsweges zwischen Altenkirchen und Limburg (über Hadamar).

Nach der Überlieferung und der Topografie des Geländes stand die Herzburg auf den Flurstücken: "Auf dem Ingelbacher Kopf" (Gieleroth), "Auf dem Boroderfeld" (Borod) und "Am Erzburg" (Ingelbach), auf beiden Seiten des Bergsporns befinden sich Quellen, so dass ergiebige Brunnen auf dem Burggelände angelegt werden konnten. - Das Flurstück "Mitten auf der Herzburg", von Wällen und Bodenwellen umgeben, liegt direkt vor dem Hauptwall. Hier dürfte ein Burgmannenhof gestanden haben, der die Hauptburg überdauerte.¹⁵ Als die Burg verfiel, wurde der Name "Herzburg" auf den Burgmannenhof übertragen. In der Nähe der Herzburg gab es in Widderstein und in Gieleroth weitere Burgmannenhöfe. In einer Gielerother Urkunde von 1408 sind u.a. ein **Junker Dietrich von Gieleroth** und sein *Sohn* Ludwig von Gieleroth (ohne Titelangabe) als Zeugen aufgeführt. Junker kann hier also nicht die Bedeutung von "junger Herr" gehabt haben, sondern muss bereits im Sinne eines Hofbeamten¹⁶ verwendet worden sein.

Vom Herzberg aus hat man einen weiten Blick auf die alte Köln-Leipziger-Straße zwischen Altenkirchen und Hachenburg. Sogar das Schloss Hachenburg ist von dort gut zu erkennen, und auch die alte Köln-Frankfurter-Straße ist in einem weiten Verlauf einzusehen. Stellt man sich dort einen hohen Turm vor, etwa so hoch wie in Hartenfels¹⁷, dann war das geschäftige Treiben auf den beiden Heer-, Handels- und Pilgerstraßen genau zu beobachten. Im Bedarfsfall konnten die Wachtposten die Köln-Frankfurter-Straße schnell erreichen und durch entsprechende Zeichen die Burgmannen in Widderstein umgehend zur Köln-Leipziger Straße beordern. In Widderstein soll direkt an der Wied ein Burghof gestanden haben¹⁸. Dort ist das Tal der Wied eng und für eine Brücke sehr gut geeignet. Vom Burghof aus könnte die Brücke über die Wied kontrolliert worden sein.

In Widderstein wurde immer von einem unterirdischen Gang zwischen Widderstein und Altenkirchen erzählt.¹⁹ Diese Sage erhielt neue Nahrung, als im Herbst 1988, beim Verlegen der Abwasserleitung von Widderstein nach Michelbach, ein ca. 40 m langes Teilstück eines Stollens freigelegt wurde. Dieser Stollen war ca. 240 cm hoch, so dass man dort sogar hindurchreiten konnte.²⁰ War dieser Stollen ein geheimer Verbindungsweg zwischen der Herzburg und der Burg von Altenkirchen? In Wahlrod wird erzählt, dass es einen unterirdischen Gang von der Herzburg bis zum Kloster Marienstatt gegeben haben soll.²¹

Es gibt mehrere Gründe, warum heute keine Grundmauern von der Herzburg zu finden sind. Vielleicht hatte die Burg um das Jahr 1300 bereits ihre Bedeutung verloren: Durch das Schwarzpulver änderte sich im 13. Jahrhundert in Europa die Kriegstechnik. Viele Burgen waren bis zum 13. Jahrhundert lediglich aus Holz gebaut und mit einem Palisadenzaun geschützt. Eine Herzburg aus Holz kann möglicherweise zugunsten der Steinburgen in Altenkirchen und Hachenburg aufgegeben worden sein. Ihr Holz wurde dann anderenorts als begehrtes Baumaterial und Brennmaterial genutzt. Selbst wenn die Burg aus Stein gebaut gewesen wäre, könnte sie nach ihrer Zerstörung als "Steinbruch" für die umliegenden Dörfer gedient haben und abgetragen worden sein. Die Gemarkungen der Dörfer Gieleroth, Widderstein, Ingelbach und Borod haben einen Anteil am Burggelände. Wollten sie sich den Zugang zum "Steinbruch" sicherstellen?

Namensdeutungen für "Herzberg" und die Erzvorkommen am Herzberg

Der Name "Herz" bzw. "Harz" lässt sich herleiten von Hardt (Bergwald), von Hirsch (Hirz) oder von Erz. Die einst ergiebige Bleigrube unter dem nahe gelegenen Pfahlberg, erhielt den Namen "Grube Hirsch". Neben Blei wurden noch andere Metalle gefunden: Eisen, Kupfer, Silber und geringe Spuren von Gold. Eisen und Kupfer fielen bei der neuzeitlichen Bleigewinnung nur als "Nebenprodukt" an. Dagegen spielten Eisen und Kupfer bei den Kelten und noch im Mittelalter eine vorrangige Rolle. Unterhalb des Herzberges in Richtung Ingelbach gibt es die Flurbezeichnung "Hüttenstadt".

Die Sage von der Herzburg

Es geschah vor langer, langer Zeit. Das Weihnachtsfest war gerade ausgiebig gefeiert worden. In der nun anbrechenden Zeit der "Rauen Nächte" wurde im Stall das Nötigste gewissenhaft, aber in Eile verrichtet. Schon am frühen Nachmittag erhielt das Vieh sein Futter. Wenn die Frauen dann zum Melken kamen, duftete alles nach würzigem Heu und frischem Stroh. Nach erledigter Arbeit hatten die jungen Männer früh frei. So auch Anton aus Widderstein, der noch vor wenigen Tagen von seiner Kusine aus Borod, einer lebenslustigen jungen Frau, just im heiratsfähigen Alter, besucht worden war und die Vetter Anton um einen Gegenbesuch angebettelt hatte. Er müsse aber auch seine Freunde aus Widderstein nach Borod mitbringen; in der Spinnstube würden junge Mädchen sie dann erwarten und bewirten.

Anton brauchte bei seinen Freunden Kurt und Fritz keine großen Überredungskünste anzuwenden. Ein Abend in der Spinnstube erschien ihnen allen höchst verlockend. Beim Hinaufsteigen auf den Herzberg diskutierten die drei Freunde eifrig über Vorzüge und Schwächen von Mädchen, speziell die der Mädchen aus Borod. Sie lachten viel und merkten gar nicht, dass sie den Bergrücken schon erreicht hatten. Plötzlich stockte ihr Atem. Sie rieben sich ihre Augen. Stand da im Dämmerlicht eine Burg?

Hell erleuchtete Fenster lockten die Burschen an. Misstrauisch, nach allen Seiten guckend, schlichen sie sich an das Haus heran. Vorsichtig lugten sie durch die unteren Fenster. Was für ein Bild bot sich ihnen! Mädchen, eines schöner als das andere, backten, kochten, liefen geschäftig hin und her. Kuchen und Braten verströmten herrliche Düfte und dazu das fröhliche Lachen der Mädchen, das ließ die Herzen der drei Widdersteiner höher schlagen. Als die köstlichen Speisen nun auf die geschmückte Tafel gesetzt wurden, lief ihnen das Wasser im Mund zusammen. Fritz konnte sich als Erster nicht mehr beherrschen. Er klopfte kräftig ans Fenster, und ein schrecklich anschwellendes, ohrenbetäubendes Donnergetöse setzte ein. Erschreckt straukelten die Freunde weit rückwärts. Vor ihren Augen öffnete sich der Erdboden und verschlang die Burg - mitsamt den schönen Mädchen! Nebelschleier krochen aus dem Abgrund und griffen nach ihnen.

Die drei starken Männer zitterten wie Espenlaub, ihre Herzen klopfen so laut, dass man sie in Widderstein und Borod hätte hören müssen. Schließlich erwachten sie aus ihrer Starrheit; sprangen auf die Füße und hetzten - wie vom Teufel gejagt - zurück nach Widderstein. Dort versteckten sie sich, und die Angst verschloss ihnen den Mund. Niemand erhielt Kenntnis von der Burg auf dem Herzberg, und in der Spinnstube von Borod warteten an diesem Abend die Mädchen vergeblich auf ihre männlichen Gäste.

Erst nach vielen Jahren - Anton, Kurt und Fritz hatten längst "ihre" Boroder Mädchen geheiratet - lüfteten die Freunde ihr Geheimnis. Sie wanderten mit ihren Frauen und Kindern über den Herzberg in Richtung Borod. Dort oben erzählten sie ihre Geschichte von der **verschwundenen Herzburg**.



Als die drei Burschen aus Widderstein in der Herzburg die überaus schönen Mädchen sahen, vergaßen sie, dass sie in Borod in einer Spinnstube erwartet wurden.²²



Hier soll einst die Herzburg gestanden haben. - Dieses Flurstück heißt "Mitten auf der Herzburg" und gehört zur Gemarkung von Gieleroth. Erdaufschüttungen, Bodenwellen und Vegetationsspuren lassen frühere Bauwerke vermuten.

Weitere Abbildungen zur Herzburg und zum Streitort sind zu finden in:

Günter Fleischer, Mathilde Osterrath u.a., Gieleroth – Herptheroth – Amtheroth – 1408-2008 – Heimat im Wandel, Gieleroth 2008, S.61-71²³

Anmerkungen zur "Herzburg":

- ¹ Das Vorhandensein von Bodendenkmälern auf dem Herzberg wurde an die **Direktion Landesarchäologie** Koblenz gemeldet. Von dort kam am 20.03.2007 per E-Mail die Antwort, dass diese Bodendenkmäler noch nicht erfasst worden seien und wegen Personalmangel z.Z. nicht untersucht werden können.
- ² Lehrer Alfred Leyendecker ist bereits verstorben. In seiner Examensarbeit zur 2.Lehrerprüfung soll er die Herzburg beschrieben haben.
- ³ Als Vorlage für die Rekonstruktion diene das Buch des international renommierten Mittelalterforschers Georges Duby: Die Ritter, München-Wien 1999,S.9 und die rekonstruierte "Bachritterburg Kanzach in Eschelbronn im Kraichgau (z.B. unter www.bachritterburg.de u.a.)
- ⁴ auch Karl Ramseger stellt diese Frage in: Karl Ramseger, Geschichte meiner Heimat - Das Kirchspiel Almersbach. Chronik und Heimatblatt, Sonderdruck der Heimatbeilage der Altenkirchener Zeitung, Altenkirchen 1933, S.12
- ⁵ Margot Bitterauf-Remy, Die Kunstdenkmäler des Kreises Altenkirchen, Düsseldorf 1935, S.26
- ⁶ Die Wörter "Rad" und "gerade" (= althochdeutsch "rado") sind ebenfalls mit road = Straße verwandt. (Duden Nr.7)
- ⁷ "-roth" aus "ru-da = Erz": zitiert nach Rhein-Zeitung v.09.07.07 "Ortsnamen deuten auf Rodungen hin".
- ⁸ Aus welcher Zeit diese Schmiede stammt, ist nach Auskunft des Experten für frühgeschichtliche Verhüttung, Norbert Langenbach, sehr schwer festzustellen.
- ⁹ Diesen Flurnamen bezieht Karl Ramseger (Kirchspiel Almersbach a.a.O. S.12) auf das Schmelzen von Erzen in Rennöfen.
- ¹⁰ Für diesen Flurnamen gibt es mehrere Deutungen: von **Stall** (Unterstand), von **Stuhl** (Gestell) für einen Gerichtsplatz - oder von **Stahl**, denn oberhalb des Rennehahns wäre ein "Stahlplatz" möglich gewesen.
- ¹¹ Karl Ramseger (Kirchspiel Almersbach), a.a.O., S.12 **und** Karl Rehorn, Der Westerwald, S.46 und S.80
- ¹² Christian Möller, Die Altburg bei Stein-Wingert, in: Hans-Helmut Wegner (Hg.), Der Westerwald - Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland Nr.26, Stuttgart 1993, S.174 -179
- ¹³ Der noch gültige Flurname "Hinter dem Steimelchen" läge von der Herzburg aus gesehen "hinter" dem Steimel (= dem Steinmal)
- ¹⁴ Thomas F. Klein, Wege zu den Kelten, 100 Ausflüge in die Vergangenheit, Stuttgart 2004, S.136 f. und "Die Dornburg bei Frickhofen", Archäologische Denkmäler in Hessen Nr.66, Landesamt für Denkmalpflege Hessen, 1987
- ¹⁵ Burgmannenhöfe befanden sich häufig direkt an den Burganlagen.
- ¹⁶ nach: Lexikon des Mittelalters, Band V Stichwort "Junker", Stuttgart/Weimar 1999
- ¹⁷ Peter von Herptheroth und seine Frau Grete, die 1408 ein Hofgut in Gieleroth übernommen hatten, lebten vorher viele Jahre lang auf der Burg Hartenfels, die zum Sicherungssystem der Köln-Frankfurter-Straße gehörte.
- ¹⁸ Marco Janke, Aus der Geschichte des Dorfes Widderstein, in Heimatjahrbuch des Kreises Altenkirchen 1997, S.71
- ¹⁹ Mündlicher Bericht von Helmut Sander aus Widderstein, Ortsbürgermeister bis 2004
- ²⁰ Rhein-Zeitung, Lokalteil Altenkirchen, vom 25.10.1988 - und: Marco Janke, Aus der Geschichte des Dorfes Widderstein, in Heimatjahrbuch des Kreises Altenkirchen 1998, S.100
- ²¹ Nach dem Erscheinen dieses Aufsatzes im Buch "Gieleroth – Herptheroth – Amteroth – Heimat im Wandel 1408-2008" meldete sich Frau Velten aus Wahlrod mit dieser Ergänzung zur Herzburg (am 7.6.08).
- ²² Die Abbildung der "Burg" ist nach einem Burgmannenhof, der unterhalb der Burgruine Hammerstein in Oberhammerstein steht, gestaltet worden. - Als Vorlage für den Turm im Hintergrund diene der Wohnturm in Lehmen an der Mosel (von 1227).
- ²³ Die Ortschronik (G.Fleischer/M.Osterrath u.a., Gieleroth – Herptheroth – Amteroth – 1408-2008 – Heimat im Wandel, Gieleroth 2008, 320 Seiten, 350 Abb.) ist im Internet unter <http://www.gieleroth.de/images/chronik.pdf> abrufbar (16 MB). kann in den UNI-Bibliotheken in Köln, Bonn und Siegen, in der Diözesan-Bibliothek Köln, und in der Ev.Gemeindebücherei Altenkirchen ausgeliehen werden. Einzusehen ist sie im Kreisarchiv Altenkirchen und in der Abt. Rhein.Landesgeschichte der UNI-Bonn. Einige Exemplare sind noch käuflich zu erwerben für 15,-- € + 5,-- € für Porto und Verpackung (Päckchen) bei der Ortsgemeinde 57610 Gieleroth oder bei Günter Fleischer fleischer-amteroth@online.de.